

Elaioussa Sebaste

Klaus-Michael Bull

1. Antike Zeugnisse

Strabon bietet in seiner *Geographica* (XIV, 5,6f.) eine ausführliche Bemerkung, die hier zitiert werden soll: „Nach Korykus folgt dicht neben dem Festlande gelegene Insel Eläussa, welche Archelaus anbaute und zu seinem Königsitze machte, nachdem er das ganze Rauhe Kilikien außer Seleucia in Besitz genommen hatte, wie es vorher auch Amyntas und noch früher Kleopatra besaß. Denn da die Örtlichkeit zu Räubereien sowohl zu Lande als zu Wasser sehr geeignet ist (zu Lande wegen der Größe der Berge und wegen der jenseits derselben wohnenden Völkerschaften, welche große und sehr leicht zu überfallende Ebenen und Feldfluren besitzen, zur See aber wegen der Menge des Schiffbauholzes, der Häfen, der Kastelle und Schlupfwinkel), so schien es in Betracht aller dieser Umstände besser, daß diese Gegenden unter einem König, als unter den zur Verwaltung der Rechtspflege dahin geschickten Statthaltern ständen, welche weder immer noch mit einem Heere anwesend sein würden. So erhielt denn Archelaus zu Kappadocien auch das Rauhe Cilicien, dessen Grenzen zwischen Soli und Eläussa der Fluß Lamus und der gleichnamige Flecken sind.“¹

In der sonst für unsere Gegend durchaus ergiebigen Schilderung von Pomponius Mela fehlt Elaioussa Sebaste komplett. Er springt von Pompeiopolis gleich nach Korykos.

¹ Übersetzung Dr. A. Forbiger, Berlin 2. Auflage o. J. Die nüchterne Pragmatik in der Begründung für die Einsetzung eines Klientelkönigs ist bemerkenswert!

2. Geographische und geologische Gegebenheiten

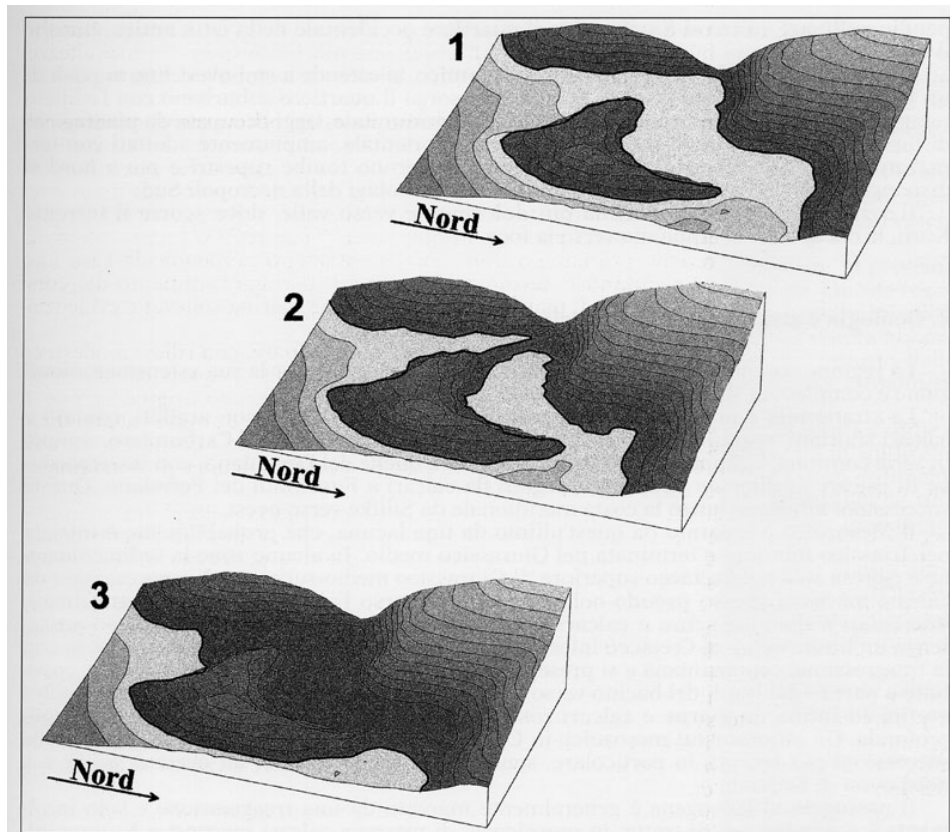


Fig. 2. Evoluzione morfologica nel tempo di Elaioussa Sebaste. 1: preistoria, 2: epoca ellenistica, romana e bizantina, 3: situazione attuale.

Abb. 1: Küstenverlauf

Die Abbildung, die auf den geomagnetischen Untersuchungen während der italienischen Ausgrabungskampagne beruht², zeigt, dass die Stadt Elaioussa – wie von Strabon erwähnt – de facto auf einer Insel lag, die nur durch einen schmalen Isthmus mit dem Festland verbunden war (ihm folgte der auf die Insel führende Aquädukt). Zwischen Insel und Festland befand sich ein natürlicher Hafen, der durch den (eventuell künstlich angelegten) Isthmus in einen Nord- und einen Südteil getrennt wurde. Rechtwinklige Strukturen südwestlich der Insel machen Piers auch in diesem Bereich wahrscheinlich³. Heute sind die ehemaligen Hafenbecken (wie auch erhebliche Teile der Ruinen der Stadt) unter dem Flugsand verschwunden.

² E. Schneider, *Elaioussa Sebaste I. Campagne di scavo 1995–1997*, Rom 1999, S. 15.

³ A. a. O., 379.

Jenseits des schmalen Küstenstreifens steigt das Kalksteingebirge relativ schnell an. Im Westen wird das antike Stadtgebiet vom Tal des Lamos begrenzt, den zwei Aquädukte überspannten, deren eindrucksvolle Reste noch heute zu sehen sind.

3. Geschichte der Stadt

Der älteste Beleg für die Existenz von Elaïoussa ist eine Serie von silbernen Tetradrachmen der zweiten Dekade des 1. Jh. v. Chr. mit der Legende Ἐλαιουσίῳν τῆς ἱερᾶς καὶ αὐτονόμου⁴. Die Münzen sind als ein Zeugnis der zunehmenden Unabhängigkeit von der seleukidischen Zentrale zu werten. Inschriften legen nahe, dass Elaïoussa in dieser Zeit unter der Herrschaft eines lokalen Tyrannen, aber abhängig von dem Tempelstaat von Olba war⁵. Es wird vermutet, dass die Stadt aus einem Tempelheiligtum entstanden ist, das ursprünglich zum Stadtgebiet von Korykos gehört hat⁶.

Der Zugriff der Römer auf Kilikien scheint zunächst zu einer kurzen Herrschaft des Königs Tarcondimotus Philantonius⁷ geführt zu haben, bevor Augustus die Stadt 20 v. Chr. dem Klientelkönigreich Archelaos' I. von Kappadokien zuschlägt. Dieser benennt sie in Sebaste um und wählt sie zu seinem Regierungssitz. Entgegen älteren Annahmen ist die Residenz aber nach wie vor auf das Gebiet der Insel beschränkt geblieben⁸. Trotzdem nennt sich die Stadt auf Münzen stolz ΣΕΒΑΣΤΗΝΩΝ ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩΣ⁹. Vermutlich gehen Teile der Inselfortifikation bereits auf diese Periode der Stadtgeschichte zurück.

38 n. Chr. fällt Sebaste an Antiochus IV. von Kommagene, bei dessen Tod 72 n. Chr. wird es Teil der reorganisierten Provinz Cilicia. Damit beginnt eine Blütezeit. Die Stadt dehnt sich in der zweiten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. massiv auf das Festland aus – sowohl in die Küstenebene im Norden als auch auf die Terrasse

⁴ E. Levante, *Sylloge nummorum Graecorum Switzerland Bd.1 Cilicia*, 1989, Taf. 52f.; *Sylloge nummorum Graecorum, Deutschland, Sammlung Aulock 14 nr. 6090ff.* (dort allerdings falsch datiert).

⁵ E. Schneider, a. a. O., 34 mit Fußnote 62.

⁶ Vgl. H. Hellenkemper/F. Hild, *Kilikien und Isaurien I+II, Tabula imperii Byzantini 5*, Wien 1990, 400; Für diese Annahme könnte auch sprechen, dass auf dem revers der genannten Münzen Hermes, der Stadtgott von Korykos, abgebildet ist.

⁷ M. Gough, *A Temple and Church at Ayaş (Cilicia)*, *Anatolian Studies* 1954, 53.

⁸ Das ist das eindeutige Ergebnis der italienischen Ausgrabungen, die zeigen, dass das Theater und die umliegenden Gebäude in die Nekropole des 1. Jh. hinein gebaut worden sind.

⁹ So der Grabungsbericht (E. Schneider, a. a. O., 35 mit Verweis *Roman Provincial Coinage*, pp. 563–564, nn. 3067f. 3715–3722), andere Autoren (E. Kirsten, H. Hellenkemper) datieren diesen Anspruch erst in das 2. Jh.

über dem südlichen Hafen. Aus dieser Zeit stammen der Tempel, ein Teil des ersten Aquädukts und zwei Bäder (eines an dem Platz, wo später das Theater errichtet worden ist; das andere wird westlich des Tempels aus *opus mixtum* errichtet).

Die wirtschaftliche Blüte hält im zweiten Jahrhundert und bis in die Zeit der Severer an. Der Wohlstand der Stadt basiert auf der Kultivierung von Olivenbäumen und dem Weinanbau (belegt durch entsprechende landwirtschaftliche Installationen im Umfeld der Stadt¹⁰), dazu kommen Forstwirtschaft und Fischfang. Parallel dazu wird die kommerziellen Nutzung des Hafens intensiv ausgebaut. Rund um das Hafenbecken entsteht ein großes Stadtviertel mit öffentlichen Bauten, u. a. das Theater, eine Handelsagora und eine neue, große Therme.

Nach dem Einfall der Sassaniden (260 n. Chr.) setzt eine Zeit des Niederganges ein. Die Stadt ist im 5. und 6. Jh. n. Chr. mehrfach Übergriffen isaurischer Stämme ausgesetzt. Der Hafen versandet. In den Nekropolen endet die Zeit der aufwendigen Grabbauten abrupt. Trotzdem scheint das Territorium der Stadt nicht wesentlich geschrumpft zu sein. Sowohl Teile der Stadtmauer als auch (mindestens) eine Zisterne und zwei Basiliken zeugen von der Bautätigkeit der byzantinischen Zeit.

Schließlich verliert Sebaste im XII. Jahrhundert endgültig seine Autonomie. Das Territorium wird zwischen den angrenzenden Fürstentümern Korykos und Lamas aufgeteilt.

4. Archäologische Denkmäler

Obwohl der Stadtkern weitgehend unter dem Flugsand verschwunden ist, haben vor allem der Tempel und die ausgedehnte Nekropole¹¹ schon lange die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Die italienischen Ausgrabungen¹², die mit einer sorgfältigen Aufnahme aller erhaltenen Reste einher gingen, haben weitere bemerkenswerte Funde ans Licht gebracht.

¹⁰ E. Schneider, a. a. O., 384f.

¹¹ Hier ist vor allem die erschöpfende Aufnahme der erhaltenen Grabanlagen von A. Machatschek (Die Nekropolen und Grabmäler im Gebiet von Elaioussa Sebaste und Korykos im Rauhen Kilikien, ETAM 2, Wien 1967) zu nennen. Die Italiener haben jüngst in der großen Nordnekropole weitere Untersuchungen angestellt.

¹² Die Ausgrabungsergebnisse sind geradezu sensationell schnell publiziert worden: E. Schneider, Elaioussa Sebaste I. Campagne di scavo 1995–1997, Rom 1999, und: dies., Elaioussa Sebaste II. Un porto tra Oriente e Occidente, Rom 2003 (2 Teilbände und Tafeln). Die englischen Summaries sind zwar relativ knapp, bieten aber doch eine recht gute Orientierung.

4.1 Der Tempel

Im gesamten Stadtgebiet ist bisher nur ein Tempel zweifelsfrei nachgewiesen¹³. Er liegt auf dem höchsten, südlichen Punkt einer Landspitze, die den antiken Südhafen überragt. Vermutlich war er von einem Komplex von Kultgebäuden umgeben, von denen sich aber keine sichtbaren Reste erhalten haben.

Die Hauptachse des Tempels ist Nordwest-Südost ausgerichtet. Er ist auf einem Podium¹⁴ errichtet worden, dessen Kern aus *opus caementicium* mit regelmäßigen Lagen von Blöcken aus Kalkstein ummantelt ist. Der Stylobat, der 17,60 × 32,90 m misst, ist vor allem im südlichen Teil des Tempels sehr gut erhalten. Er ist mit großen rechteckigen Steinplatten gepflastert.

Bei dem Tempel handelt es sich um einen Peripteros von 6 × 12 Säulen, dessen Cella allerdings komplett abgeräumt worden ist. Drei der kannelierten Säulen stehen im Norden des Tempels in unterschiedlicher Höhe noch aufrecht, zwei weitere an den Längsseiten. Die ursprünglich (inklusive Basis und Kapitell) ca. 9–10 m hohen Säulen stehen auf attischen Basen, während der Stil der Kapitelle als eine Mischform aus korinthischem und Kompositkapitell beschrieben wird¹⁵. Der Architrav bestand aus drei von einer *cyma reversa* bekrönten fasciae. Vom Fries ist nur ein schwer beschädigter Block erhalten, der einen Delphinreiter und die Vorderseite eines Seepferdchens zeigt. Möglicherweise war auf dem Fries ein mariner thiasos dargestellt. Von den übrigen Teilen des Daches fehlt jede Spur.

Über die Weihung des Tempels kann nur spekuliert werden. Das erhaltene Friesfragment könnte für eine mit dem Meer verbundene Gottheit sprechen. Die italienischen Ausgräber plädieren unter Verweis auf späthellenistische Münzprägungen für Aphrodite als Herrin des Heiligtums¹⁶. Die Analyse der erhaltenen architektonischen Reste, insbesondere der Kapitelle, weist auf den Beginn der zweiten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. als Bauzeit¹⁷.

Zwischen dem Ende des 5. und dem Anfang des 6. Jh. n. Chr. ist in den Tempel quer zu dessen Hauptachse eine kleine¹⁸ Kirche eingebaut worden, deren Apsis nach Nordosten weist. Offenbar sind im Zuge ihrer Errichtung im Süden sämtli-

¹³ Nachdem der Tempel von früheren Reisenden (vor allem von Keil und Wilhelm, Denkmäler aus dem Rauhen Kilikien, MAMA III, Manchester 1931, 221f. mit Abbildung 176 und Tafel 56) nur mehr oder minder knapp behandelt worden war, hat M. Gough (A temple and church at Ayaş, Anat. Studies 4 [1954], 49–64) ihm eine ausführliche Untersuchung gewidmet.

¹⁴ Im Podium hat M. Gough (a. a. O., 57) bei seinen Untersuchungen mehrere heute unzugängliche Kammern entdeckt, deren Funktion unklar ist.

¹⁵ M. Gough, a. a. O., 56.

¹⁶ E. Schneider, Elaiussa Sebaste I, 384.

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Binnenmaße 11,35 × 7,30 m.

che Säulen des Tempels abgeräumt worden, um auf diese Weise einen öffentlichen Zugang zu bekommen, während die erhaltenen baulichen Überreste im Norden dafür sprechen, dass hier Räumlichkeiten für die Kleriker in den ehemaligen Tempel eingebaut worden sind, die im Westen über einen Portikus zugänglich waren.

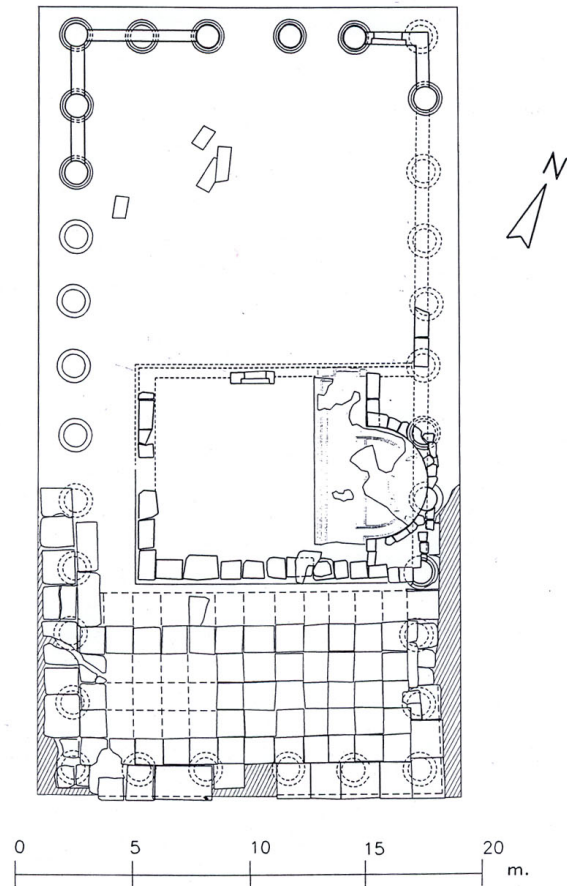


Abb. 2: Plan des Tempels mit der später eingebauten Kirche
(nach E. Schneider, *Elaioussa Sebaste I*, Fig. 57).

Besonders bemerkenswert an der Kirche ist ein Mosaik, mit dem die Apsis geschmückt ist. Es stellt das Paradies mit Christus, dem neuen Orpheus, dar¹⁹. Der Stil zeigt Einflüsse aus dem syrischen Raum, speziell aus Antiochia.

¹⁹ E. Schneider, a. a. O., 384.

4.2 Das Theater

Das Theater befindet sich auf einem Hügel nördlich des Isthmus zur alten Stadtinsel und liegt in einem Gebiet, das schon vor seiner Errichtung Mitte des 2. Jh. n. Chr. bebaut war. Zum einen zeigt der Fund zweier Gräber, das hier ein Teil der alten Stadtnekropole lag. Zum anderen hat man das Theater exakt auf der ursprünglichen Trasse des Stadtaquädukts gebaut, das beim Bau des Theaters verlegt werden musste. Einige bei den jüngsten Ausgrabungen gefundenen baulichen Überreste deuten darauf hin, dass sich westlich des Theaters vorher ein *castellum aquae*²⁰ befand und der Aquädukt außerdem eine kleine Therme speiste, die beinahe komplett überbaut worden ist.

Die *cavea* des Theaters hat einen Durchmesser von 55 m und wird von sechs *scalaria* (Treppen) in fünf keilförmige Blöcke von Sitzreihen geteilt. 15 Sitzreihen finden sich in der *ima cavea*, während die durch einen breiten *praecinctio* (Umgang) von ihr getrennte *summa cavea* noch einmal 5 Sitzreihen bietet. Der *praecinctio* endet im Westen und Osten in zwei *vomitoria*²¹, durch die die ca. 2300 Zuschauer zu den Darbietungen in das Theater strömen konnten.

Die *orchestra* hat einen Durchmesser von 13,35 m. Sie wird durch eine einstöckige *scaenae frons* abgeschlossen, die von fünf Türen durchbrochen war. Diese *scaenae frons* ist schon relativ kurz nach ihrer Errichtung erweitert und dazu mit einer mächtigen Unterkonstruktion versehen worden.

Das Theater scheint nach dem Einfall der Parther unter Şapur I. in Verfall geraten zu sein. Schon in der Spätantike hat man begonnen, die wertvolleren Architekturturteile zu entfernen. Schließlich hat die Steinräuberei der letzten Jahrhunderte den Rest besorgt, so dass man heute nur aufgrund der Rekonstruktionsmaßnahmen der italienischen Ausgräber einen Eindruck vom ursprünglichen Aussehen des Theaters bekommen kann.

4.3 Die Agora

Südlich des Theaters haben die Ausgräber bauliche Strukturen freigelegt, die sie als „Agora“ bezeichnen. Allerdings sind die Untersuchungen noch nicht so weit fortgeschritten, dass die Baugeschichte des Platzes mit auch nur annähernder Sicherheit rekonstruiert werden kann.

²⁰ A.a.O., 387.

²¹ Damit keine Missverständnisse entstehen: Mit *Vomitorium* (lat., von *vomere*: ausspeien, erbrechen) wurden die Zugänge in einem Theater bezeichnet, weil es von der Bühne aus so aussah, als würden die Besucher aus diesen Öffnungen „ausgespien“.

Sicher ist, dass in byzantinischer Zeit (5.–6. Jh. n. Chr.) auf der Agora eine Kirche mit zwei Apsiden im Osten und Westen errichtet wurde. In der westlichen Apsis fanden sich mehrere aufwendig gestaltete Grabanlagen, während ihr östliches Pendant mit dem üblichen liturgischen Inventar (Altar, Thron des Bischofs, abgetrennter Bereich für den Klerus, Altarschranken) ausgestattet und (wie auch die Haupt- und Seitenschiffe der Basilika) mit prächtigen opus-sectile-Fußböden geschmückt ist. Die Außenwand dieser Apsis war von 8 (kaiserzeitlichen) Säulen strukturiert, die neun breite Fenster trennten.

Nördlich der Ostapsis fand sich das Baptisterium. Ein südlich der Apsis gefundener Anbau wird von den Ausgräbern als *diaconicon* gedeutet.

Die ungewöhnliche Gestalt der Basilika deutet darauf hin, dass sie mit dem Kult eines Märtyrers oder Heiligen verbunden war.



Abb. 3: Gesamtschau auf die „Agora“ (Blick nach Süden).

Die erste Bebauung des Platzes reicht offenbar bis in das dritte Viertel des 2. Jh. n. Chr. zurück, doch sind die geringen ausgegrabenen Reste nicht weiter aussagefähig. In späterer Zeit war der Platz von einer massiven Umfassungsmauer aus Kalksteinblöcken umgeben. Während diese im Westen von 7 kleineren Eingängen durchbrochen wurde, befand sich der von zwei Fontänen flankierte Hauptzugang im Osten. Im Zentrum der Anlage wurde ein Tholos nachgewiesen, dessen Steine später zum Bau der Apsiden der byzantinischen Basilika gedient haben.

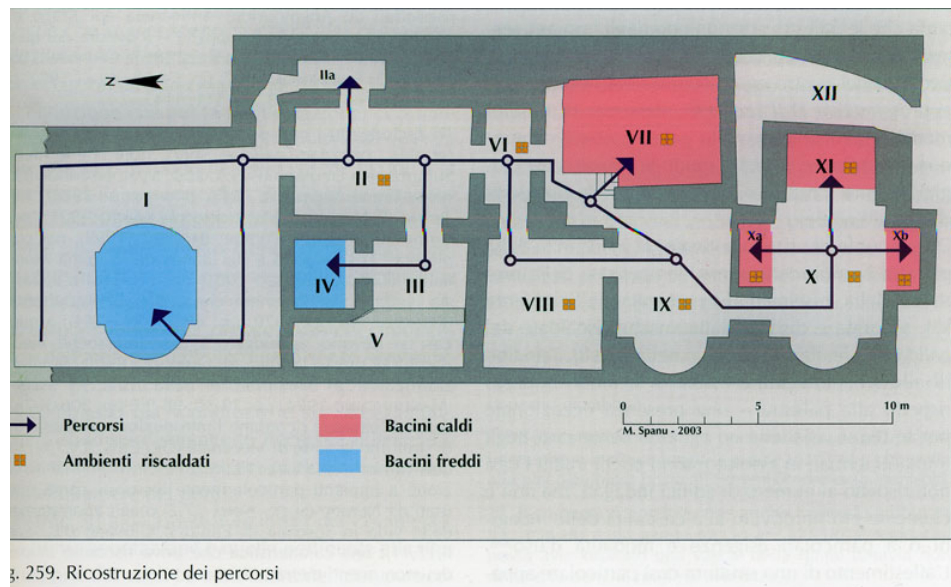
4.4 Thermen

Wie schon bei der Besprechung des Theaters angedeutet, finden sich – für eine antike Stadt üblich – auch in Elaioussa Sebaste eine Reihe von Thermen, d. h. öffentlichen Bädern²².

Auf einem Hügel westlich des Tempels liegen am Rande des alten Stadtgebietes die Reste eines Bades in *opus mixtum*. Fünf der ursprünglich sicher zahlreichen Räume sind als Ruinen sichtbar. Nach Meinung der Ausgräber von Elaioussa spricht die Form der Räume dafür, dass es sich nicht um ein öffentliches Bad handelte²³. Sie datieren die Anlage zwischen Ende 1. Jh. und Mitte des 2. Jh. n. Chr.

Das so genannte „Große Bad“ findet sich westlich der modernen Straße zwischen dieser und dem Theater. Fünf Räume, darunter das *calidarium*, sind noch erkennbar. Westlich des eigentlichen Bades liegt ein sechster, in den Felsen gearbeiteter, Raum, der aufgrund der Wasserzuleitung wohl als Nymphäum zu identifizieren ist. Die Anlage dürfte im Zuge der Stadterweiterung im 2. Jh. n. Chr. gebaut worden sein.

Ein drittes Bad ist von den Italienern seit 1999 im Nordwesten der alten Insel ausgegraben worden – das von ihnen so genannte „Hafenbad“. Der Nord-Süd orientierte Komplex bestand aus mindestens 13 Räumen, die (mit Ausnahme von Raum I) in zwei Reihen angeordnet waren (vgl. Abbildung).



g. 259. Ricostruzione dei percorsi

Abb. 4: Hafenthermen

²² Zur Bedeutung des Badewesens in der Antike vgl. E. Brödner, Die römischen Thermen und das antike Badewesen, Darmstadt ²1992.

²³ E. Schneider, Elaioussa Sebaste I, 383.

Bemerkenswert sind vor allem die gut erhaltene Hypokaustenheizung (vgl. *Ambienti riscaldati* im Plan) und die Fußbodenmosaiken.

Die zwischen dem Ende des 1. und dem Ende des 2. Jh. n. Chr. in drei Ausbauphasen entstandene Therme wurde gegen Ende des 3. Jh. aufgegeben. Im 6./7. Jh. wurde das Terrain dann für Werkstätten genutzt.

4.5 Sonstige Bauten

Die übrigen Bauten sollen hier nur kurz erwähnt werden. Die erhaltenen Zisternen datieren alle erst in die spätrömische/frühbyzantinische Zeit. Besonders beeindruckend ist die so genannte „Große Zisterne“ (Merdivenlikuyu) westlich des Theaters mit einer Größe von 20,60 × 12,10 m. Sie ist in zwei Etagen angelegt und erreicht eine Höhe von mindestens 10 m²⁴.

An der Nordspitze der Insel ist eine kleine Basilika aus dem 5./6. Jh. ausgegraben und restauriert worden. Schließlich sei noch ein rundes Bauwerk von der Westspitze der Insel genannt. Es bestand aus einer Umfassungsmauer mit 6 Eingängen und einem innen gelegenen Porticus, dessen erhaltener Stylobat die Standplätze für 24 Säulen aufweist. Die Ausgräber datieren das Gebäude, dessen Funktion offen ist, in die zweite Hälfte des 5. Jh.²⁵

4.6 Nekropolen

Der Einfachheit halber biete ich hier die Beschreibung von A. Machatschek²⁶:

„Nekropole N 4

Am westlichen Hang der Bucht, die die ehemalige Insel umschließt, bildet eine Gruppe von kubischen Grabhäusern, Felsgräbern und Sarkophagen eine außerordentlich reizvoll in Terrassen angelegte Nekropole. Heute sind nur mehr etwa 25 Grabhäuser im mittleren Teil erhalten; zahlreiche, von Buschwerk überwachsene Ruinen lassen jedoch erkennen, daß ihre Zahl wesentlich größer gewesen sein muß und die Nekropole sich früher weit nach Süden bis an das Ende der Bucht bzw. nach Norden bis an den Stadtrand erstreckt hat. Die Felsgräber dieser Nekropole sind in die senkrechte Felswand am südlichen Ende der Bucht, aber auch in die unteren beiden Felsstufen am Fuß des Hanges, wo früher wahrscheinlich ein Weg entlangführte, eingearbeitet.

²⁴ Die exakte Höhe lässt sich aufgrund der teilweisen Verfüllung nicht ermitteln. Vgl. A.a.O., 381.

²⁵ E. Schneider, *Elaioussa Sebaste II*, 850.

²⁶ A. a. O., 26–28 (ich habe die Ordnungsbezeichnungen des Autors [T 11 o. ä.] weggelassen, weil sie für unsere Belange nichts austragen).

Nekropole N 5

Eine ähnliche Nekropole, die früher ebenfalls wesentlich größer gewesen sein dürfte, liegt am Hang der zweiten Bucht von Elaiussa im Nordwesten der Insel. Sie wird von (einem) bereits auf der Anhöhe stehenden zweigeschossigen Grabtempel mit Säulenportikus . . . und einem einfachen Grabtempel . . . beherrscht. Diese Nekropole ist nur mehr in ganz wenigen Grabbauten erhalten, was wohl auf die unmittelbare Nähe des Zentrums der heutigen Ortschaft Ayaş zurückzuführen ist; die nicht mehr als Behausung oder Stall verwendbaren Grabhäuser lieferten willkommenes Baumaterial für die Hütten der Bauern. Auch hier sind die Felsgräber am südlichen Ende der Bucht gelegen, wo eine niedere, aber steile Felswand ihre Anlage ermöglichte, während im flacheren nördlichen Teil hauptsächlich Grabhäuser standen.

Nekropole N 6

Die bedeutendste und eindrucksvollste Totenstadt des ganzen Gebietes liegt auf der Anhöhe, etwa 1 km nördlich der antiken Stadt und etwa 400 m vom Meer entfernt. Sie bildet keine geschlossene Einheit, sondern setzt sich aus zwei Gruppen zusammen, die jedoch miteinander verbunden sind.

Der eine Teil zieht sich von jener Stelle, wo die nach Norden führende antike Straße ihren höchsten Punkt erreicht, ungefähr ein Dreieck bildend, den leicht zur Küste gegen Südosten fallenden Hang hinunter. Die Ausdehnung entlang der Straße beträgt etwa 160 m und hangabwärts etwa 110 m. Den Charakter dieser Totenstadt bestimmen heute drei Grabtempel . . . und 20 stattliche Grabhäuser, die fast alle in weiten, von hohen Mauern umschlossenen Höfen stehen. Die einfachen Grabbauten, die Grabkammern und gemauerten Särge sind hier überhaupt nicht zu finden, und auch Sarkophage und Chamosorien [in den Felsen eingelassene Gräber mit Sarkophagdeckel KMB] sind nur spärlich vertreten. Der andere, größere Teil folgt weiter der nun wieder leicht fallenden Straße gegen Nordnordost. Es ist ein verhältnismäßig schmaler, nordwestlich des Weges gelegener Streifen von ca. 20 bis 30 m Breite und fast 250 m Länge, der dicht mit etwa 40 Grabhäusern, zahlreichen Sarkophagen und Chamosorien bebaut ist. Der südöstliche Rand der Straße blieb bis auf zwei Sonderformen, eine exedraähnliche Grabnische und ein Grabmonument, das mit einem von vier Säulen getragenen Baldachin überdeckt war, un bebaut. Möglicherweise lagen in antiker Zeit südöstlich der Straße landwirtschaftliche Nutzflächen.

In beiden Teilen der Nekropole sind die Grabhäuser für den Gesamteindruck bestimmend und, obwohl die Einzelformen im allgemeinen durchaus die gleichen sind, ist der Charakter der beiden Totenstätten verschieden. In dem zuletzt beschriebenen Teil ist die Bebauung wesentlich dichter, die Grabhäuser haben eher

geringere Dimensionen, die Hofmauern treten weniger in Erscheinung und die vielen kleinen Grabformen betonen noch diesen Eindruck der Kleinteiligkeit. Der Unterschied ist so augenfällig . . . , daß die Annahme durchaus gerechtfertigt erscheint, Grabstätten der reicheren und ärmeren Bevölkerung vor sich zu haben. . . .

Nekropole N 7

Eine vierte, kleinere Nekropole liegt etwa 500 m westlich vom Theater, ebenfalls an einer antiken Straße, die aus dem Taleinschnitt westlich der Stadt zur Anhöhe über der Bucht hinaufführt. Hier steht eine kleine Gruppe von drei Grabtempeln . . . – einer von ihnen ist zu jenem merkwürdigen Monument mit hochgestelltem Sarkophag umgebaut – weiters drei großen Grabhäusern und einigen kleineren Grabbauten, die von verstreuten Sarkophagen umgeben ist. Gegen Süden setzt sich die Nekropole mit etwa 15 Felsgräbern fort, die in einzelne Felsblöcke eingearbeitet sind und die zugleich eine gewisse Verbindung zu Nekropole N 4 schaffen.

Die Totenstädte Elaiussas dürften, was die in allen Nekropolen sehr ähnlichen Grabhäuser und Grabtempel beweisen, in nicht allzu weit auseinanderliegenden zeitlichen Grenzen entstanden sein. Sie sind wohl hauptsächlich im zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr. ausgebaut worden; unter Berücksichtigung der historischen Ereignisse²⁷ wäre sogar die zweite Hälfte des dritten Jahrhunderts mit einiger Wahrscheinlichkeit als »große« Bauperiode auszuschließen. Die älteste Nekropole dürfte N 4 am Hang der Bucht gegenüber der Insel sein. Hier wurden wahrscheinlich die ersten Felsgräber, die Polygonalmauerwerkgräber und vielleicht das . . . kleine Columbarium [taubenschlagförmiger Aufbewahrungsort für Urnen KMB] errichtet. 3 ähnliche Felsgräber und auch ein Polygonalgrab befinden sich in einem Felsblock unmittelbar neben dem Theater, . . . also aus der Zeit vor dem Bau des Theaters in der Mitte des zweiten Jahrhunderts. Dies wäre unter Umständen ein Hinweis für ein hohes Alter: womöglich noch vor der Zeitenwende. Nicht wesentlich später, zum Teil vielleicht noch im ersten Jahrhundert, dürften die Felsgräber in den anderen Nekropolen Elaiussas, die alle einen ähnlichen Aufbau aufweisen, errichtet worden sein. Im zweiten Jahrhundert beginnt die große Bauperiode der Grabbauten. Die letzte noch weiter ausgebaute Totenstadt dürfte der nördliche Teil der großen Nekropole N 6 sein. Hier zeigt sich in den Profilen zahlreicher Sarkophage und in den Details auch einiger größerer Grabhäuser bereits deutlich eine Verkümmerng des klassischen Formgefühls, wie sie für das dritte und vierte Jahrhundert kennzeichnend ist. Auch die bei einigen Grabhäusern sehr schlechte Ausführung des Bruchsteinmauerwerks könnte als Hinweis für eine verhältnismäßig späte Erbauung gelten. Mit Ausnahme einiger Sarkophage wurden in Elaioussa (zum Unterschied von Korykos) in byzantinischer Zeit keine

²⁷ Vgl. oben.

Grabmäler neu errichtet²⁸ – jedenfalls fehlen die für Korykos so charakteristischen Profilformen.“

4.7 Aquädukte

Die Aquädukte in und um Elaioussa Sebaste sind zuletzt von H. Hellenkemper und F. Hild einer gründlichen Untersuchung unterzogen worden²⁹.

„Im inneren Stadtgebiet von Elaioussa muß eine Rinnengabel oder ein Wasserkastell gelegen haben³⁰, um vom Theaterhang auf einer schmalen (mittelkaiserzeitlichen) Bogenbrücke das Wasser auf die Insel zu führen. ... heute steht nahe am Theater nur noch ein Pfeiler mit den beiden Bogenansätzen der ehemaligen Leitung³¹.“³²

„Die Aquäduktbrücke VIIa ... liegt westlich von Elaioussa ... Der Aquädukt ist hier u. a. aus Werkstein- und Ziegelbögen aufgemauert. Ein Winterbach auf der Talsohle hat den Mittelteil des Aquädukts trotz der erheblichen Verstärkungen in einer zweiten Bauperiode abgerissen. Beiderseits des Baches waren die Pfeiler des ersten Baues in der Art antiker Straßenbrückenpfeiler mit spitzem Vorhaupt gegen die Wasserrichtung und gerundeter Verstärkung aus Kleinquaderwerk talwärts verstärkt worden. Dazu wurde auch eine vollständig neue Wasserrinne verlegt.

Talwärts, in einer Entfernung von ca. 200 m, ist eine zweite Wasserleitung VIIb angelegt, die sich von den anderen Talbrücken wesentlich unterscheidet: Sie ist in Form einer 0,70 m breiten, massiven Sperrmauer bis an das Bachbett geführt. Nur eine Diensttür aus großen Quaderblöcken erlaubte auf der Westseite den Durchgang. Der Bach wurde in einer Bogenkonstruktion überbrückt, die jetzt vollständig abgerissen ist. Nur der westliche Kopfpfeiler aus großen Werksteinblöcken sitzt noch mit seinem Bogenansatz *in situ*. Die relativ dünne Substruktionsmauer und die Mauertechnik sprechen für eine Datierung in frühbyzantinische Zeit.

Im Gegensatz zur Aquäduktbrücke VIIa der Gefälleleitung aus dem Lamastal muß es sich hier um eine in Rohren verlegte Druckwasserleitung gehandelt haben, die von der Höhe des Tempelrückens in Elaioussa auf die Gegenseite des Taleschnitts in Richtung Korykos führte. ... Vergleicht man das Bauvolumen beider Aquäduktanlagen im Tal, so war die Druckwasserleitung im Bauumfang (örtlicher Bruchstein, wenige Werksteinquader, nur Bogenführung über das Bachbett, gerin-

²⁸ Die Ausgräber schließen aus dem Fundmaterial in der Nordnekropole, dass diese zumindest bis ins 6. oder 7. Jh. in Benutzung war (E. Schneider, Elaioussa Sebaste II, 852).

²⁹ H. Hellenkemper/F. Hild, Neue Forschungen in Kilikien, Wien 1986, 123–127.

³⁰ Vgl. die entsprechende Bemerkung in den Ausführungen zum Theater.

³¹ Dieser Pfeiler ist im Zuge der Ausgrabungen restauriert worden.

³² A. a. O., 125.

ge Mauerstärke u. a.) wesentlich weniger aufwendig und somit kostensparender, ohne wesentliche Einbuße für die Wassermenge. Aus der bautechnischen Anlage ergibt sich, daß die Druckwasserleitung der jüngere Bau ist. Vermutlich war die Gefälleleitung VIIa in diesem Talabschnitt durch die Unterspülung der Brückenfundamente im Bereich des Bachbettes so tiefgreifend zerstört, daß man sich zu einem stärker talwärts gelegenen Neubau entschloß. ... Die durchgreifende Erneuerung der Wasserleitung nach Elaioussa-Sebaste und Korykos kann im späten 5., eher noch im 6. Jahrhundert erfolgt sein. Die Lage der Aquäduktbrücken VIIa und VIIb westlich von Elaioussa zeigt, daß Elaioussa-Sebaste und Korykos in der römischen Kaiserzeit und in frühbyzantinischer Zeit gemeinsam ihr Wasser aus dem Lamastal bezogen.“³³

5. Literatur

- M. Gough*, A temple and church at Ayaş, Anat. Studies 4 (1954), 49–64.
- R. Heberdey/A. Wilhelm*, Reisen in Kilikien. Ausgeführt 1891 und 1892 im Auftrage der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, mit einer Karte von H. Kiepert, DAWW.PH 44, Wien 1896.
- H. Hellenkemper/F. Hild*, Neue Forschungen in Kilikien, Wien 1986.
- dies.*, Kilikien und Isaurien I+II, Tabula imperii Byzantini 5, Wien 1990.
- E. Kirsten*, Diokaisareia und Sebaste, Zwei Städtegründungen der frühen Kaiserzeit im kilikischen Arbeitsgebiet der Akademie, in: AAWW (Anzeiger der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-historische Klasse) 110 (1973), 347-363.
- A. Machatschek*, Die Nekropolen und Grabmäler im Gebiet von Elaioussa Sebaste und Korykos im Rauhen Kilikien, ETAM 2, Wien 1967.
- E. Schneider*, Elaioussa Sebaste I. Campagne di scavo 1995–1997, Rom 1999.
- dies.*, Elaioussa Sebaste II. Un porto tra Oriente e Occidente, Rom 2003.

³³ A. a. O., 126.